

Mit Mamba zur Maloche

Münsterisches Programm soll Flüchtlingen den Einstieg in die Arbeitswelt erleichtern

Von Günter Benning

MÜNSTER. Er war Steuerberater. Allerdings in Ghana. Das ist in Afrika, und Steuerberater arbeiten dort vermutlich anders als in Münster. Heute arbeitet der Ex-Flüchtling als Elektriker, dank einer Ausbildung, die vom Handwerkskammer-Bildungszentrum (HBZ) finanziert wurde.

Für Sonja Begalke ist das

Mamba

An Mamba beteiligen sich die Gesellschaft für Berufsförderung & Ausbildung (GEBA), das Handwerkskammer-Bildungszentrum, die GGUA-Flüchtlingshilfe, das Jugendausbildungszentrum (JAZ) und das Jobcenter Münster. Das Aktionsprogramm unterstützt Migranten und Bleibeberechtigte bei der Integration in den Arbeitsmarkt.

eine Erfolgsgeschichte. Sie sitzt in ihrem kleinen Büro in der Flüchtlingshilfe-Gesellschaft GGUA und koordiniert Mamba. In Langdeutsch: „Münsters Aktionsprogramm für MigrantInnen und Bleibeberechtigte zur Arbeitsmarktintegration.“

Kurz übersetzt könnte man auch sagen: Mit Mamba zur Maloche. Denn die Beteiligten kümmern sich um ein Klientel, das es schwer hat auf dem Arbeitsmarkt.

Sarah Bröker ist Mamba-Beraterin: „Oft fehlt es an der nötigen Qualifikation“, sagt sie. Abgesehen davon dürfen viele Asylsuchenden oder Flüchtlinge wegen ihres unsicheren Bleiberechtsstatus in der Vergangenheit gar nicht arbeiten. Oder: Arbeitgeber scheuten sich, sie anzustellen, weil jederzeit eine Ausweisung drohte.

Aber da tut sich was. „Die Arbeitgeber sind heute offener“, sagt Sonja Begalke, „sie werfen ihre Bedenken über Bord.“ Im GGUA-Büro werden die Mamba-Teilnehmer



Sonja Begalke und Sarah Bröker (v.l.) informieren Migranten über Jobs. Foto: bn

erst einmal gründlich beraten, ehe sie an die Netzwerkpartner vermittelt werden.

Von 200 Teilnehmern konnten über 50 direkt eine Arbeit oder Ausbildung beginnen.

Es sind Leute wie Adibek Abgaryan aus Armenien. Dort war er Schweißer, aber das wurde in Deutschland

nicht anerkannt. Sein Leben in Münster finanzierte er mit befristeten Minijobs. Bis er durch Mamba an die Zeitarbeitsfirma Piening vermittelt wurde. Er holte seinen Schweißerschein nach, arbeitete zunächst als Leiharbeiter. Heute ist er bei Schmitz Cargobull tätig – in Festanstellung.

Der feste Job. Das ist der Traum der meisten Flüchtlinge und „nur“ Geduldeten. Denn wer nicht auf staatliche Hilfen angewiesen ist, der hat einen etwas sicheren Bleibestatus. Auch für seine Kinder.

Besonders ins Visier nehmen die Mamba-Berater auch Frauen, die oft noch eine geringere Schulbildung mitbringen als ihre Männer. Wenn es da gelingt, eine Roma-Mutter in der Spülküche eines Hotels zu platzieren, dann findet das Sonja Begalke „wirklich klasse“.

Mamba vermittelt auch Qualifikation. Begalke: „Es gibt Leute, die zwölf Jahre keinen Kurs mitgemacht haben. Die sind gar nicht gewohnt, morgens aufzustehen.“ So wie ein Ehepaar aus Eritrea. Durch Mamba hat der Mann zwei zusätzliche Minijobs gefunden, seine Frau arbeitet als Küchenhilfe. Das schafft Freiräume für die Familie. Die beiden Kinder machen eine ganz normale Berufsausbildung.